Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an

der Oberstufe

Band: - (1980)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

-Leituna 2

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden

3. Jahrgang

Mai 1980

Zur Situation des Lehrers im AVO-Petermoos

Es hätten eigentlich Schulbesuchstage für die Lehrer des Schulhauses Peter-moos werden sollen. Es wurde aber kein Ausflug mit Besichtigung einer Firma oder Besuch einer anderen Schule Merkwürdig für den unbefangenen Be-obachter, dass zwar die Autos und Töffli der Lehrer den Parkplatz, aber keine Schüler das Schulhaus bevölkerten. Lediglich der Abwart mit dem Schäferhund bog um die Hausecke.

Alle Lehrer waren am 15. Februar um

8 Uhr im Naturkundezimmer versam-melt. Sie wussten bereits, was sie erwartete und worum es ging. Am Abend vorher hatten sie ein Arbeitsprogramm erhalten und miteinander besprochen. Schul- und Teamleiter sowie der Projektstab hatten dieses gemeinsam vorbereitet.

Im Vordergrund des zweitägigen Erfahrungsaustausches sollte «der Lehrer» stehen: Wie erlebt er seine Arbeit in der abteilungsübergreifenden Oberstufe Petermoos? Wo hat er hauptsäch-lich Schwierigkeiten? Zu diesem Zweck musste jeder einzelne Lehrer am besag-Abend vorher ein Arbeitsblatt – von «Wissenschaftlichen Begleitung» ten Abe entworfen - ausfüllen. Gefragt wurde nach der zeitlichen und psychischen Belastung, die der AVO-Petermoos beim einzelnen hervorruft; nach Einschränkungen in der Unterrichtsgestaltung durch die im Versuch notwendige in-haltliche Koordination beispielsweise im Niveauunterricht oder im Deutsch; nach Einengungen durch organisatorische Absprachen, z.B. durch die gemeinsame Durchführung von Projektwochen, nach dem Umgang mit den Kollegen. wie er sich aus der Zusammenarbeit z.B. im Team (Jahrgangsgruppe) oder im Versuchslehrerkonvent ergibt, sowie nach den Ausbildungsvoraussetzungen und ob sich diese in den Versuch ein bringen lassen. So wurde es ein Ausflug der Lehrer in den Schulversuch, der auch ihrer ist.

Positive Seiten des Versuchs sollten absichtlich ausser Betracht bleiben. Der Lehrer sollte hingegen formulieren, was am AVO geändert werden müsste damit er bis zur Pensionierung im AVO unterrichten könnte.
Die Auswertung des erwähnten Arbeits-

blattes übernahm die «Wissenschaftliche Begleitung» (soweit sie nicht durch den «schmutzige Dunschtig» absorbiert war). Es schien angebracht, von der Arbeitssituation der Lehrer im Schul-haus auszugehen. Vor der Aussprache am 15./16. Februar hatte schon das grosse Murren im Lehrerteam stattgefunden, als die neuen Stundenpläne bekanntgegeben wurden. Stundenpläne sind zwar auch in anderen grösseren Schulen, die keine Versuche durchführen, eine neuralgische Stelle im Lehrerdasein, obgleich zuzugeben ist, dass im Rahmen der im Petermoos gewählten abteilungsübergreifenden Oberstufen-organisation die Stundenplangestaltung schwieriger wird.

So wundert es kaum, bei der Auswertung das **Zeitproblem** an vorderster Stelle zu finden: Präsenzzeit im Schulhaus mit kaum nutzbaren Zwischenstunden; die vielen Gespräche mit Schülern und Eltern für die Beurteilung; Sitzungen des Teams und Absprachen mit den Fachkollegen tragen zum grossen Zeitbedarf bei. Probleme bei der Stundenplangestaltung sind aber nur teilweise versuchsbedingt; sie entstehen beispielsweise auch durch die Engpässe bei der Fachraumbelegung (Küche, Werkstatt, Naturlehreraum usw.). Sich die Zeit selbst einteilen können, ist offensichtlich ein Wunsch des Lehrers, der zu seiner Arbeitszufriedenheit gehört. Je mehr Abstriche er davon machen muss, desto weniger kann er sich mit einer reglementierten Arbeitssituation abfin-den. Die Rücksichtnahme auf den Kol-legen kennt also beim Zeitfaktor ihre Grenzen. Da diese Rücksichtnahme auch eine wesentliche Voraussetzung

für eine gute Zusammenarbeit im Lehrerteam ist, Zusammenarbeit ausserdem immer wieder Unterordnung des einzel-nen verlangt, erklären sich daraus u.a. die Klagen über mangelhafte Teamfähigkeit. In diesem Zusammenhang muss noch die Situation der Fachlehrer ge-sehen werden, die, ohne Stammklassenlehrer zu sein, vor allem im Niveauunterricht eingesetzt werden und bisher nirgends so richtig hingehören (keinem Jahrgangsteam fest zugeteilt). Ebenso ist die Situation der Stammklassenlehrer mathematischer Richtung, die nur wenig Stunden an ihrer Stammklasse unterrichten können, weil sie kein Deutsch erteilen. Von dieser Arbeitssituation strahlen Spannungen ins Lehrerteam

In der Auseinandersetzung mit diesen In der Auseinandersetzung mit diesen Problemen wurde im weiteren deutlich, dass die im Petermoos getroffene Niveau-/Stammklassenstruktur zu einer organisatorischen Verknüpfung aller Lehrer (Jahrgangsteams) erheblich bei-trägt. Dadurch wurde natürlich ein Überdenken des Niveau-/Stammklassen-serbältnisses anversetz ausefausen bei verhältnisses angeregt, angefangen bei den Schwierigkeiten, die sich aus der Jahrgangsstärke (Schüler) ergeben, bis hin zur Anzahl der zu führenden Stamm klassen und Niveaugruppen. Die dabei auftauchenden Ideen und Vorstellungen müssen nächstens weiterbearbeitet werden. Petermoos-Lehrer, Oberstufen-schulpflege und Eltern sollen dabei mit-helfen, auf längere Sicht eine verbesserte AVO-Konzeption zu entwickeln.

AVO-Konzeption zu entwickein.
Die Finger wurden zwar auf einige
wunde Stellen des AVO gelegt, aber von
den meisten Lehrern wurden keine
grundsätzlichen Zweifel am AVO geäussert, nur die Schwerpunkte werden
unterschiedlich gesetzt. Obwohl einzelne
Versuchsmassnahmen, unter Beschwes Versuchsmassnahmen unter Beschuss kamen, blieben die Ziele für den AVO-Petermoos anerkannt. Die Lehrer hatten Gelegenheit, am ersten Arbeitsmorgen darüber in kleinen Gruppen ausführlich zu diskutieren. Mit dieser grundsätzlich positiven Haltung wurden Voraus-setzungen geschaffen, in einer konstruktiven Phase am zweiten Arbeitstag Verbesserungsvorschläge zu entwerfen. Die Lehrer entwickelten Ansätze für

Editorial

Wer Bilanz zieht, rechnet in Aufwand und Ertrag, stellt diese einan-der gegenüber, wägt ab, fragt nach dem Gewinn.

Nach drei Jahren Schulversuch und der Entlassung der ersten Schüler-generation aus dem AVO-P ist ein genügend grosses Stück Weges zurückgelegt, das es rechtfertigt, auf die letzten drei Jahre zurückzublikken, das Vorher mit dem Jetzt zu vergleichen, kritisch zu prüfen, eben man gemeinhin sagt, Bilanz zu

Nun ist allerdings eine solche Bilanz im pädagogischen, psychologischen und sozialen Bereich ungemein viel schwieriger als die Ertragsrechnung eines Unternehmens, das mit reiner Zahlen operieren kann und das Er-gebnis unter dem Strich nicht anzuzweifeln braucht. Wo Zahlen sind. ist das Resultat eindeutig. Wo es aber gilt, menschliche Entwick-lungen und Verhaltensweisen wissenschaftlich festzuhalten, wird man schwerlich zu eindeutigen Resultaten gelangen.

Aus verschiedenen Gründen kann es sich bei unserem Unterfangen nur um den Versuch einer Zwischen-bilanz handeln. Erstens einmal ist die Zeitspanne von drei Jahren viel zu kurz, um längerfristig etwas Gül-tiges über Erfolg oder Misserfolg

des AVO-P auszusagen. Zweitens hängt die Frage nach Ertrag oder Gewinn zu sehr mit der Erwartungs-Versuch Beteiligten zusammen, ist zu sehr von seiner persönlichen Über-zeugung und Einstellung abhängig, als dass daraus bereits endgültige Schlüsse gezogen werden dürften. Trotzdem scheint es mir richtig, die

letzten drei Jahre im Spektrum der verschiedenen Meinungen einzu-fangen und sie in unsere kommende Arbeit der nächsten Jahre einfliessen zu lassen. Die Lehrer des Petermoos haben sich deshalb zusammengesetzt und während 1½ Tagen die Situation des Lehrers im AVO aufgrund der Erfahrungen der letzten drei Jahre diskutiert. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Sitzung finden Sie in dieser Ausgabe. Ausserdem haben wir zwei Lehrer (Sek. und Real), zwei Schüler (Sek. und Real), und einen Vertreter der Elternkommission gebeten, zu fünf konkreten Fragen Stellung zu nehmen. Die Meinungen eines Schul- und eines Teamleiters, eines Fachlehrers und reumenters, eines Tuchenfers un einer MTB-Lehrerin zu den gleichen Fragen werden wir in der nächsten Nummer abdrucken. Drei Jahre AVO-P, der Versuch

einer Zwischenbilanz.

Sofortlösungen, z.B. für eine sinnvolle Nutzung der Zwischenstunden durch Schaffung von Arbeitsplätzen für die Lehrer. Mittelfristig wird beispielsweise daran gedacht, jeden Stammklassenlehrer Deutsch erteilen zu lassen (Ausbildungsvoraussetzungen?), damit er seinen Aufgaben als Klassenlehrer nachkommen und den Entwicklungsweg «seiner» Schüler mitverfolgen kann. Die bisher nicht «verorteten» Fachlehrer sollten einem Team (Jahrgangsgruppe Lehrer) fest zugeordnet werden und Gelegenheit erhalten, nach drei Jahren Fachlehrersituation eine Stammklasse übernehmen zu können. Es würde zu weit führen, noch mehr dieser Vorschläge darzustellen, soll doch nur angedeutet werden, dass Entwicklungsfähig-keit vorhanden ist.

Die Aussprache im Petermoos wurde nicht zu einem Fluchtversuch, sondern nicht zu einem Fluchtversuch, sonder ein Ausflug in den AVO-Petermoos. L. Oertel

Ein Jahr AVO-Glattfelden

Jahreswechsel – dies gilt wohl auch für die Schule – führen uns Menschen im dazu, Bilanzen zu erstellen, Zurückliegendes nochmals zu betrachten und Zukünftiges

Das vergangene erste AVO-Jahr brachte auch der Oberstufe Glattfelden eine ganzu Palette von Neuigkeiten, Anstössen und Problemen

Nach nun zweimal durchgeführter Zuteilung der Sechstklässler zu den AVO-Klassen müssen wir bereits klar erkennen: Auch das Glattfelder Übertrittsverfahren weist Schwachpunkte auf. (Die Sechstklasslehrer teilen zu den beiden leistungsabgestuften Stammklassen und den drei Mathematiknivens zu.) niveaus zu.)

Die im Versuchskonzept vorgesehene Aufteilung des Sechstklässlerjahrganges in zwei gleich grosse AVO-Stammklas-sen ist kaum realisierbar, es sei denn, man setze sich einfach bei den auch hier auftretenden Grenzfällen bedenkenlos über Anliegen und Argumentation der Eltern hinweg.

Durch die Abtrennung der Niveau fächer Französisch und Mathematik hat die Stammklassenzugehörigkeit an Gewicht verloren. Die Durchlässigkeit in der Oberstufe funktioniert. Und trotzdem ist der Druck auf die Sechstklasslehrer nicht ganz verschwunden. Eine völlige Entschärfung des Problems könnte wohl nur die Einrichtung zweier gleichwertiger, heterogener Stammklassen bringen.

Die Arbeit in den Niveaufächern Französisch und Mathematik bereitet uns Lehrern recht viel Spass (hoffentlich den Schülern auch!). Sie verlangt regel-mässig stattfindende Gespräche zwi-schen den einzelnen Niveaubetreuern.

Über den ganzen Jahrgang angesetzte schriftliche Tests ermöglichen hilfreiche Quervergleiche zwischen den Niveau Erfolg und Vertretbarkeit der Leistungsniveaus werden direkt von der Schaffung zuverlässiger Lehrmittel abhängen.

Erwartungsgemäss hat sich die Schülerbeurteilung als ganz grosser Brocken erwiesen. Die Qualifikationen in Form von Schülerbeobachtungsbogen (und Wortzeugnissen) erfordern viel Auf-wand von seiten der Lehrer, was sich aber letztlich auszahlt. Damit sind wir bei jenem Punkt, der den Beteiligten oft nicht wenig zu schaffen macht: die Arbeitslast. Jeder einzelne Versuchslehrer unserer kleinen Schule muss in ver-schiedenen Teams gleichzeitig Pionier-arbeit leisten. Dadurch wird oft ein grosser Teil der Energie für ein bestimmtes Fach eingesetzt und fehlt dann an-

Wir möchten es an dieser Stelle nicht unterlassen, auch die für uns so wertvolle Hilfestellung der Mitarbeiter der Pädagogischen Abteilung dankbar zu erwähnen.

Das Team-teaching in den gestalterischen Fächern bewährt sich. Der Einbezug der Handarbeitslehrerin bringt neue Möglichkeiten, zum Beispiel Webarbeiten, Stoffdrucke auch für die Knaben. Der Bereich Naturlehre eröffnet die Chance, ein Thema aus allen Disziplinen

	Schülerz Anfang	ahlen	Ende
Stammklassen 1 A	26 Schül	er g/1 Wegzug)	26 Schüler
1 B	28 Schül		27 Schüler
Stammklassenwechsel	A	В	1 Schüler
	В	A	1 Schüler
Niveauwechsel Mathematik:	1 c	1 b	3 Schüler
	1 b	1 a	2 Schüler
	1 b	1 c	2 Schüler
Französisch:	1 c	1 b	3 Schüler
	1 b	1 c	2 Schüler
	1 b	1 a	2 Schüler
	1 a	1 b	4 Schüler

huljahr 1980/81		Schülerzahlen
Stammklasse	1 A	24 Schüler
	1 B	21 Schüler
Mathematikniveaus	1 a	14 Schüler
	1 b	19 Schüler
	1 c	12 Schüler

heraus zu beleuchten. Botanik, Men-schenkunde, Zoologie, Chemie und Physik können wohl zeitweise, müssen aher nicht immer für sich allein gesehen und betrieben werden.

Der hauswirtschaftliche Unterricht, die Arbeit in der Schulküche, wird für alle Schüler eines Jahrgangs, die Knaben eingeschlossen, zur selbstverständlichen Bereicherung im Stundenplan.

Die parallel geführte Holzbearbeitung bedeutet nicht wenigen Schülern, die Mädchen eingeschlossen, eine willkommene Entlastung im sonst so kopfbe-tonten Unterrichtsprogramm.

Bereich Staat-Wirtschaft-Gesellschaft musste die Wochenstundenzahl von vier auf drei herabgesetzt werden Damit hat sich der vielerorts gewünschte Stoffabbau direkt aufgedrängt.

Der grossen Stammklassen wegen findet der Deutschunterricht teilweise (drei von fünf Wochenstunden) in Halbklassen statt.

Das erste AVO-Jahr brachte der Oberstufe Glattfelden viele interessierte Besucher ins Haus.

Für das kommende Schuliahr wünschen wir uns nicht minder tolerante und auf-munternde Gäste.

Äusserlich muss iedem auffallen, dass unsere Schule mehr lebt als früher. Handarbeitsräume, Werkräume und Küche sind fast dauernd belegt.

In den Pausen werden Räume und da-mit oft auch Klassenkameraden ge-wechselt, ausgetauscht. Wie unsere Schüler diese vermehrte Flexibilität empfinden, werden wir in einer der nächsten Nummern näher beleuchten. Eine Umfrage unter den Schülern, von der Pädagogischen Abteilung durchge-führt, wird uns dabei wertvolle Dienste leisten.

Einstweilen haben wir unser Möglich-Einstweiten naben wir unser Möglich-stes getan, um die Wanderung im ver-nünftigen Rahmen zu halten: Zwei Klassenzimmer sind vertauscht worden, damit die Parallelklassen ieweils im selben Schulhaus wohnen können. Dies trotz heftigem Widerstand der Klassen, die unbedingt an ihrem angestammten Ort bleiben wollten. Das zeigt übrigens doch, dass die Glattfelder Schüler im Hof immer noch zuhause sind.

Koni Ulrich/André Schurter

Drei Jahre AVO – Versuch einer Zwischenbilanz

9/9

Die erste Schülergeneration des abteilungsübergreifenden Schulversuchs im Petermoos hat den Schritt ins Berufsleben oder an weiterführende Schulen getan.



E. Burkhart, Sekundarlehrer

Es ist schwierig, aus der kom-plexen Struktur des Schulversuchs einzelne Elemente herauszugreifen, die dann zu realisieren wären. Müsste ich die einzelnen Versuchselemente gewichten, so stünde bei mir das Prinzip des gleichen Bildungsangebotes und die dadurch ermöglichte Durchlässigkeit an erster Stelle. Ausserdem alle Elemente, die einen gemeinsamen Unterricht und gemeinsame Schulerlebnisse ver-schiedener Abteilungen ermög-lichen (Niveau, Projektwoche, Differenzierungsphase Deutsch).

Das Wahlfachsystem hat nicht

das gebracht, was man sich von ihm versprochen hatte, nämlich

den individuellen Neigungen und

Begabungen des einzelnen Schü-

lers besser gerecht zu werden. Grosse Zwänge im Zusammen-

hang mit dem Stundenplan führ-

ten zu keinen echten Wahlen und

dadurch auch nicht zum erhoff-

Das neue Gefühl, nicht mit einer

Klasse und einem Partner, son-

dern mit einem Schülerjahrgang und einem Team im Schulhaus

zu leben und Schule zu erleben.

Das Erlebnis, während dreier Jahren mit Schülern, Eltern, Schulpflege, mit dem Lehrerkol-legium und der pädagogischen

Abteilung an einer Sache gemein-

Die im Zusammenhang mit der

sam gearbeitet zu haben.

Ich möchte auf alle Fälle die Niveaus beibehalten, weil so vermehrt Rücksicht auf die Stär Niveaus ken und Schwächen der einzelnen Schüler genommen werden

Wir fragten fünf Beteiligte, inwiefern ihre Erwartungen erfüllt worden sind. Je nach Arbeitsbereich und Einstellung werden die Schwerpunkte

Rosemarie Meier, Sekundarschülerin Die Niveaus! Realschüler haben die Möglichkeit, in einem Niveau mit Sekundarschülern zusammen zu sein. Sekundarschüler

mit Schwächen in Mathematik oder Französisch, können dafür

in einem BC-Niveau gut mit-

kommen. Die Schüler im Niveau

B können dafür um so rascher

vorwärtsgehen.

Hansjörg Beständig, Realschüler

Die Projektwochen! Hier lernt man nicht nur viele Schüler aus andern Klassen kennen, sondern vor allem, wie eine grosse Arbeit organisiert werden muss. Zudem möchte ich die Berufswahlvorbe-reitung mit der Berufserkundigung nicht missen.

Die untersten Niveaus sind pro-

2. Welches Element hat sich Ihrer g nach nicht hewährt?

3. Was bleibt Ihnen vom Schul-

versuch als eindrücklichstes

4. Was hat Sie im Laufe der

4. Was nat Sie im Laufe der letzten drei Jahre am Schulver-such am meisten gestört?

Erlebnis in Erinnerung?

1. Falls die ietzige Form des

ten Sie auf keinen Fall ver

zichten?

AVO-P nicht im ganzen Kanton

welches Versuchselement möch-

verwirklicht werden kann, auf

Die Häufigkeit der Schülerbeurteilungen (Beobachtungsbögen und Zeugnisse). Der zeitliche Aufwand und die psychische Belastung standen in keinem vernünftigen Verhältnis zum Er-trag. Weniger wäre mehr gewesen. Nicht bewährt hat sich auch das Wahlfachsystem, insofern es schon von der 2. Klasse an in den Stundenplan eingebaut wurde.

R. Widmer, Reallehrer

Der musisch-technische Bereich

(MTB) hat endlich den Stellen-

wert erhalten, der ihm meiner Meinung nach schon lange zu-steht. Auf die Möglichkeit der

Koedukation und auf das Prin-zip des gleichen Bildungsange-botes für alle Oberstufenschüler

in diesem Fachbereich möchte

ich nicht mehr verzichten. Eben-falls dürften in einem generali-

sierten Konzept die Niveaus und

das breitgefächerte Wahlfachangebot in der 3. Klasse nicht feh-

Die Aufhebung der strenggeteilten Oberstufe durch vermehrte Durchlässigkeit, die Durch-mischung von Sekundar- und Realschülern vor allem in den Projektwochen. Gerade in der persönlichen Entwicklung mei-ner «Real»schüler hat sich ge-zeigt, dass das Gefühl, weniger wert zu sein, praktisch geschwun-

Die zum Teil aus der Organisa-tion des Versuchs erwachsenden Probleme des Mittelschulanschlusses, der Stundenplan-zwänge, der mit häufigen Klassenzimmerwechsel verbundenen Hektik.

ganzen Versuchsanlage auftretenden organisatorischen Umtriebe und Probleme habe ich nur zum Teil in den Griff bekom-men. Oft fehlt die Zeit, die Dinge so zu Ende zu führen, wie man es sich eigentlich vorgestellt hat Keine neuen Versuchselemente

Wir müssen versuchen, den organisatorischen Grossaufwand zu reduzieren. Abläufe zu vereinfachen, um den Kopf wieder vermehrt frei zu bekommen für Schüler und Unterricht.

Einen eigentlichen Misserfolg sehe ich nirgends. Vielleicht sind nicht alle Differenzierungs-phasen gleich gut gelungen. Im ersten Durchgang des Wahlfachprogramms wurden zu viele Fächer und Kurse angeboten. Der Schüler wurde durch diese Vielfalt überfordert

Die zweite Sitzung der Elternkommission. Damals wurde die heutige Form des Beobachtungsbogens und des Zeugnisses mit Worten anstelle von Noten angenommen. Für mich ist dies auch das revolutionärste Ver-suchselement.

Die irrige Meinung von Aussenstehenden, von den Schülern im AVO-P werde nicht genügend gefordert. Wenn Schüler gerne in die Schule gehen, kann für viele Leute einfach etwas nicht stimmen

Beim Beobachtungsbogen und Zeugnis sowie im Niveauunter-richt. Zudem hätte ich den Wunsch, dass die austretenden Schüler nicht aus den Augen ge-lassen werden. Nur wenn man ihren weiteren Weg verfolgt, können die richtigen Schlüsse aus dem Versuch gezogen wer

Hier möchte ich einen negativen Aspekt des Niveau-Unterrichtes erwähnen: Umstufungen sind leider nur eine bestimmte Zeit lang möglich, weil die Abstände zwischen den verschiedenen Niveaus zu gross werden.

blematisch. Wenn alle schlechten Schüler eines Faches zusammen sind, profitiert man z.B. im Französisch zu wenig

Genau wie Hansjörg: Die Fliesshandarheit!

Meiner Meinung nach wird in

den Niveaus immer noch zuviel

Rücksicht auf die Schwächsten

genommen. Es wird zu lange ge wartet, bis einer abgestuft wird

Dadurch kann das Lehrziel nur

In den Niveaus, wobei die von

Hansjörg und mir angetönten

Probleme gelöst werden sollten.

Der Englisch-Unterricht schon

in der zweiten Klasse müsste un-bedingt beibehalten werden. Ich

würde es begrüssen, wenn noch

mehr aktuelle Themen in den

Unterricht einfliessen könnten

mit Mühe erreicht werden.

Die Differenzierungsphasen im Fach Deutsch (z.B. das Thema Lesen») und den Nachmittag, als wir die Fliessbandarbeit am eigenen Leibe erfahren mussten, indem sämtliche Klassen Papierwürfel nach Fliessbandmethode herstellten. Alle Schulhausgänge waren durch rund 110 Schüler belegt.

Der häufige Zimmerwechsel. Ich hätte auch lieber mehr Stunden gehabt.

bei meinem Stammklassenlehrer

Die persönlichen Gespräche zwischen Schüler und Lehrer müssten noch häufiger stattfinden. Nach diesen Gesprächen setzte ich mich immer wieder vermehrt

5. Wo müssten in den folgenden

Es gibt keine Schulreform ohne Schule ausgerichtet. Auf die bisher vorwiegend «äussere» Reform muss nun die «innere»

Jahren die Schwerpunkte gesetzt

persönliche Weiterbildung jedes einzelnen Lehrers. Langfristig muss vor allem darauf besonders Wert gelegt werden. Ausserdem ist bei einer abteilungsübergreifenden Schule die Frage der Lehrmittel von entscheidender Bedeutung. Die heutigen Lehr-mittel sind nicht auf unsere

Bewährungszeit

Während in dieser Ausgabe hauptsächlich von jenen Schülern die Rede ist, welche bereits im Berufsleben stecken, wollen wir auch die neuen «Erstklässler» nicht ganz vergessen. Vor etwa einem Jahr erschien im «Tages-Anzeiger» der ausführliche Bericht eines Vaters, der die ersten zehn Schulwochen seines Sohnes in der Sekundarschule zum In-

«Von 19.30 Uhr bis 22.30 Uhr schreibt der dreizehnjährige Fredi acht A4-Seiten allein für Herrn P. Die Länge seines Arbeitstages nach dem schönen Wochenende: zehn Stunden... Allmählich werde ich sauer auf diese Schule, weil Verschiedenes mehr und mehr zu denken gibt. Erstens frage ich mich, ob ein Lehrer das Recht hat, durch zu viele Hausaufgaben so einschneidend in den Ablauf des Familienlebens einzugreifen. Ständig muss ich mit Fredi memorieren und lernen, was den Feierabend und von allem die Sonntage empfindlich ein-schränkt... Bald werden wir Bescheid erhalten, ob Fredi in der Sekundarschule bleiben kann, aber eigentlich ist dies gar nicht so wichtig. So oder so, mein Sohn ist ein Absteiger, denn er hat die Freude am Lernen verloren, und das ist das Schlimmste, was einem Schüler widerfahren kann...»

Freude am Lernen ist wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen für gute Leistungen und damit für das unerläss-liche Erfolgserlebnis, das seinerseits wiederum zur Motivation beiträgt. Wie könnte die eingangs erwähnte Situation entschärft werden, ohne einerseits auf Leistung zu verzichten, andrerseits aber dennoch die geforderte Leistung auf jenes Mass zu bringen, das dem Alter und dem Entwicklungsstand des Schülers entspricht? Im AVO-Petermoos suchen wir nach Möglichkeiten, dieses bekannte und wohl von niemandem bestrittene Problem anzugehen. Die abteilungsübergreifende Struktur unseres Versuchs erlaubt es uns, auf die Probezeit zu verzichten. Stammklassenumstufungen können während rund eineinhalb Jahren in beide Richtungen vorgenommen werden. Schüler und Lehrer erhalten dadurch mehr Zeit, diesen wichtigen Entscheid reifen zu lassen. Wenn sowohl der Zeit- als auch der Notendruck wegfallen, ist es für Schüler und Eltern leichter, den angemessenen Leistungsrahmen zu finden. Bei dieser Gelegenheit sei auch einmal erwähnt, dass die Umstufungen der letzten drei Jahre ausnahmslos ohne jede Notenbewertung erfolgt sind. Stammklassenumstufungen sind zudem nicht allein von den sogenannten Hauptfächern abhängig, sondern stellen auf die Gesamtbeurteilung der Persönlichkeit des Schü-

Einschätzung des Schülers von seiten der Lehrer und Eltern sowie dessen Selbsteinschätzung sind ebenso wichtig wie momentan erbrachte Leistungen.

Durch das Konzept des gleichen Bildungsangebotes und der Koedukation ist die wöchentliche obligatorische Stundenzahl der Schüler bedeutend höher als in der traditionellen Oberstufe. Schon deshalb sind wir genötigt, die Hausaufgaben auf ein vertretbares Minimum zu beschränken. Ausserdem sind bei einer Überbewertung der Haus-

Nachrichten aus Regensdorf

- Nun ist es soweit: Die erste Schüler generation des Schulversuchs hat sich vom Petermoos verabschiedet. In einer vielbeklatschten Aufführung der Thea-tergruppe von Herrn Burkhart wurden die wesentlichsten Elemente des AVO und die wohlbekannten Schüler-Alltagssorgen den Eltern, Lehrern und Behörden nochmals aufgetischt. Ein grosses Dankeschön und Bravo allen Beteiligten!
- Offensichtlich bringen drei Versuchsjahre auch eine gewisse Routine mit sich. Der Schuljahresbeginn verlief so ruhig wie schon lange nicht mehr. Er-freulichste Überraschung aus der Sicht

der Lehrer: Die Schülerzahlen sind im neuen Jahrgang äusserst klein!

- Für die Französischlehrer neu ist die Tatsache, dass im Sommerquartal die Einstufungsphase nicht mehr in den Stammklassen, sondern in gemischten Gruppen durchgeführt wird.
- In der Berufswahlvorbereitung werden wir von der Elternkommission unterstützt. In einer Umfrage unter den Eltern unserer Schüler soll herausge-funden werden, welche Väter und Müt-ter sich für Berufserkundigungen zur Verfügung stellen würden.

aufgaben jene Schüler benachteiligt, die nicht das Glück haben, in einem sehr bildungsfreundlichen Milieu aufzuwachsen. Nicht minder wichtig scheint uns für die Entwicklung des jungen Menschen auch die Gestaltung der Freizeit zu sein. Die Einstellung, das Frei-zeitproblem dadurch zu lösen, dass man dem Schüler keine mehr lässt, ist falsch.

Das Kind braucht eine Erholungsphase. genauso wie jeder Erwachsene auch. Nur wenn es schon während der Schulzeit lernt, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten, wird es auch als Erwachsener nicht einer passiven Konsumhaltung verfal-len, weil es Freizeit als Öde empfindet.

Hein Dönni/Kurt Bannwart